

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollanion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



# LIECHTENSTEINER VATERLAND

## ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen. (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz

### Vom Tunnelbau.

Dem Vernehmen nach findet am kommenden Dienstagmittag zum letzten Mal eine Besprechung einzelner am Tunnelbau Unals-Steg interessierter Gemeinden u. Allpogonensschaften bei der fürstlichen Regierung statt. Der Gegenstand der Besprechung bildet die endgiltige Vereinbarung der Beitragsleistungen, die bedauerlicherweise bis an nicht der gewünschten Erledigung zugeführt werden konnte, indem einzelne Genossenschaften sich noch weigern, den ihnen stipulierten Beitrag an die Tunnelbaukosten zur Gänge zu übernehmen.

Es ist daher aus diesem Grunde wohl angezeigt, vor dieser für den Bau des Tunnels entscheidenden Sitzung der Interessenten mit allem Nachdruck noch einmal auf die aus dem Tunnelbau erwachsenden Vorteile hinzuweisen, die schon des öfteren Gegenstand verschiedener Erörterungen an diesem Tage waren. Die Herren Vertreter der Gemeinden und Allpogonensschaften, die sich an dieser Besprechung beteiligen, möchten wir des eindringlichsten Ersuchens und bitten, nachstehend angeführte Vorteile des Tunnelbaues mehrfach zu überlegen und durch den Kopf geben zu lassen, und sie werden nach reiflicher und sachlicher Überlegung nicht umhin können, das von ihnen geforderte Scherflein willig zu leisten. Als nicht zu unterschätzende Vorteile des Tunnelbaues gegenüber dem Bau einer Höhenstraße über den Rulm erwähnen wir kurz:

1. Leichtere und damit auch rationellere Bewirtschaftung der Alpen gegenüber bisher infolge:
  - a) Kürzung der Wegstrecke um zirka eine Stunde.
  - b) Erleichterung des Viehtriebes auf die und aus den Alpen.
  - c) Mühelosen Heimtransport der Molkereierzeugnisse.
  - d) Rationellerer Bewirtschaftung der Wälder und leichteren Heimtransporte der Holzprodukte, sowie auch vermehrter Ruchbarmachung des bis heute nicht verwerteten Holzmaterials.
  - e) Ermöglichung besserer und rationeller Düngung in den Alpen, eventuell durch künstlichen Dünger und moderne Düngeanlagen etc.
2. Ausbeutung des Saminawassers als neue Energiequelle des Lavenawerkes, der die heutige erfreuliche Entwicklung im Stromkonsum des Landes zwangsläufig ruft.
3. Erschließung der liechtensteinischen Alpenwelt für den Fremdenverkehr und dies insbesondere für den Wintersport, der bei uns ohne Tunnel niemals zur Blüte kommen wird.
4. Erzielung ganz erheblicher Einsparungen im Unterhalt der Straßen, da die Straßen-

strecke durch den Tunnel bedeutend kürzer wird als die Höhenstraße und im Tunnel die Witterungsschädigungen nicht zutage treten.

5. Vermehrte Gewinnung von Steuereinnahmen für das Land infolge Steigerung des Steuerkapitalwertes hinter dem Rulm.
6. Verbilligung der Fahrtagen des Postautos und bedeutsame Herabsetzung der Betriebskosten der privaten Fahrzeuge und Fuhrwerke.
7. Verbilligung der Baukosten für genossenschaftliche und private Bauten im Alpengebiet.
8. Ermöglichung der Milchverjorgung im Sommer für einzelne Talgemeinden wie zum Beispiel Sabuz und Triesen, wie dies in Triesenberg schon seit Jahrzehnten gehandhabt wird.

Der letzte Punkt erscheint deshalb uns besonders erwähnenswert, weil die Haltung der vielen Stallkühe im Sommer zu Hause in Wegfall käme, was einerseits eine große Erleichterung für manchen Bauer im Tale wäre und andererseits eine bessere Bestockung der Alpen ermöglichte, worüber die letzten Jahre öfters und vornehmlich von Sabuz Klagen laut geworden sind.

Die vorangeführten wichtigsten Vorteile des Tunnels bitten wir die am Dienstag zur Verhandlung erscheinenden Vertreter der Gemeinden und Allpogonensschaften bedächtig zu überlegen und zu beherzigen und überdies eine kleine Portion Gemeinsinn walten zu lassen, und jeder wird zwangsläufig zugeben müssen, daß der Bau des Tunnels ein Opfer wert ist. Die geforderten Beiträge sind ja, gemessen an der Summe der ganzen Baukosten des Tunnels, so minim — der Voranschlag lautet auf zirka Fr. 700 000 und die Beiträge belaufen sich auf Fr. 70 000 —, daß angesichts der durch den Bau zu erzielenden Vorteile der Genossenschaften usw. die stipulierten Beiträge unverkürzt geleistet werden dürfen. Wenn auch der eine oder andere Vertreter glaubt, daß der Beitrag dieser oder jener Genossenschaft im Verhältnis zu dem einer anderen nicht ganz im Einklang stehe, so bitten wir zu beherzigen, daß sich eben so etwas nicht auf der Goldwaage abwägen läßt. Hier muß Gemeinnut und Gemeinnut die entscheidende Kraft sein, und alle kleinlichen und persönlichen Bedenken müssen in den Hintergrund treten.

Es ist nicht so, wie viele meinen, daß das Land wegen der Ausbeutung des Saminawassers das größte Interesse haben müsse und demzufolge auch verpflichtet wäre, von einer Beitragsleistung abzusehen, sondern vielmehr sollten es die Allpogonensschaften u. beteiligten Gemeinden begründen, daß ein nicht zu verneinendes Interesse des Landes den Impuls zu einer Beschleunigung des Tunnelbaues gibt und das Land auch bereit ist, dieses in besonderer Weise für die oberländischen Gemeinden bedeutende wirtschaftlich große

Wert zu vollführen. Zum letzten Mal richten wir daher an die bisher sträubigen Allpogonensschaften die höflichste und eindringlichste Bitte, alles zu tun und nichts zu unterlassen, was dem Bau des Tunnels, wenn auch nur vorübergehend, behindern könnte. Wir bitten, ernsthaft und reiflich zu bedenken, daß heute die Zeit da ist, wo die finanziellen Mittel des Staates die Inangriffnahme eines volkswirtschaftlich gewinnbringenden und großzügigen Unternehmens erlauben, und daß eine vielleicht aus kleinlichen Gründen einmal erfolgte Sinauschiebung des Tunnelbaues wohl auf längste Sicht bittere Reue nach sich ziehen müßte. Heute steht die Sache des Tunnelbaues zur Diskussion, und wenn heute eine Einigung unter den ganz normalerweise interessierten Genossenschaften nicht erzielt werden kann, wird unseres Erachtens die Tunnelfrage wohl für die längste Zeit begraben bleiben. Diesen wahren Gedanken bitten wir die Herren Vertreter der Gemeinden und Genossenschaften in Mühe bedachtam zu überlegen und das Fazit wird sein, daß er wie jeder aufrechte und noch klarerbende Liechtensteiner sich zur Beitragung eines Scherfleins auftrufft und unter den gegebenen Umständen alles tut, um das beabsichtigte Werk nicht zu Fall zu bringen. In diesem Sinne möge ein glücklicher Stern über der Besprechung vom kommenden Dienstag walten.

### Fürstentum Liechtenstein.

#### Mitgeteilt.

Nerzlicher Sonntagsdienst am Sonntag den 16. Januar 1938: Dr. med. E. Heeb, Eschen, Tel. Nr. 4.

#### Briefmarkenausstellung.

Aus Wiesbaden wird uns gemeldet, daß Herr Dr. S. Caspari dort eine Briefmarkenausstellung von Marken europäischer Kleinstaaten veranstaltet hat. Herr Dr. Caspari hat die liechtensteinischen Marken fast zur Gänze am Schalter erworben. In der Pressekritik um die liechtensteinischen Marken haben unsere Marken sehr gut abgeschnitten.

Man schreibt uns darüber aus Wiesbaden: „Am Tag der Briefmarke fand hier eine vom Briefmarkensammlerverein veranstaltete Werbeschau statt. Unter anderen Objekten gab es eine Sonderausstellung von Marken europäischer Kleinstaaten (Liechtenstein, Monaco, Andorra, San Marino), von der wiederum Liechtenstein das Hauptkontingent stellte. In den drei großen Tageszeitungen Wiesbadens wurde anerkannt, daß die Liechtensteinermarken, wegen hervorragender künstlerischer Ausgestaltung der Markenbilder, insbesondere der Wiedergabe schöner Landschaften, die Palme des Sieges gebühre.“

#### Triesen.

Vergangenen Sonntag veranstaltete der Fußballklub Triesen seine diesjährige Unterhaltung.

Bei derselben war dem hiesigen Fußballklub ein volles Haus beschieden. Im überfüllten „Schäftli“-Saal begann das Programm mit einem raffigen Eröffnungsmarsch der Musikkapelle „Edelweiß“. Nach zwei schönen, unter der Leitung des Herrn Lehrer Josef Büchel gut getragenen Liebern folgte das erste Lustspiel „Wuppke hypnotisiert“, das einen vollen Beiterleistungserfolg erzielte. Nach diesem Stück wurden die Besucher mit dem humorvollen Stück „Die drei vom Fußballklub“ überrascht. Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung aber war das dritte Theaterstück, das Nadiotheater „Ein Tag im Studio“, an dem man sich wirklich fast fränk lachen konnte. Der beliebte „Romiter“ Fritzl (Fritz Smetana) hat auch hier wieder seine Rolle voll und ganz beherrscht. Es sei bemerkt, daß wir in der jungen Theateranone innert 14 Tagen in fünf Theaterstücken den Hauptdarsteller sahen, nämlich beim Turnverein als „Fremdenlegionär“ und „Mondschlägigen“ (Lustspiel) und hier bei der Unterhaltung des F.-C. in allen drei Stücken. Eine neue Lachsalm durchzog den Saal als „Jaqui Buuma“ (S. Müller) ins Studio kam. Die ganze Unterhaltung kann als gut gelungen bezeichnet werden.

Ein Besucher.

#### Sabuz. — Faschingsunterhaltung der Feuerwehr. (Eingef.)

Wie alljährlich, so veranstaltet auch dieses Jahr die Sabuzer Freiwillige Feuerwehr eine Faschingsunterhaltung, welche voraussichtlich den Besuchern einen gemütlichen Abend bieten wird. Die Unterhaltung, an welcher vier lustige Theaterstücke nebst einem Eröffnungsmarsch zur Aufführung kommen werden, wird morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Rathausaale gegeben. Nachher geht's in den „Wber“-Saal, wo man eine gemütliche Unterhaltung und Tanz bei raffiger Musik miterleben kann.

Wir wünschen dem Verein recht zahlreichen Besuch an der Unterhaltung. Jeder Besucher wird den Verein in seinem gemeinnützigen Zweck unterstützen.

#### Balgern. — Turnerische Unterhaltung (Eingef.)

Rommenden Sonntag führt unser Turnverein unter der tüchtigen Leitung von Hans Müller und David Büchel als Theaterregisseur seine diesjährige Unterhaltung durch. Wie schon von früher bekannt, ist der Turner-Abend immer eine willkommene Unterhaltung. So wird auch wieder am nächsten Sonntag unser Turnverein seinen Passivmitgliedern, Turn- und Theaterfreunden einen schönen, abwechslungsreichen Abend bieten. Jeder Besucher wird einen schönen, turnerischen Fortschritt feststellen können. Drei noch nie gesehene Einlagen werden geboten, zwei außerlesene Einakter werden sich als 100prozentige Lachschlager erweisen. Es wird also für jeden etwas geboten werden, darum veräume niemand,

### Die Braut des Grafen von Lann.

Roman von R a u s R a p p.

(Nachdruck verboten.)

Aufmerksam sah sich der Arzt um, dann blickte er sich und hob einen kleinen Gegenstand vom Boden auf. Es war Margots weiße Wollmütze, die sie dort verloren hatte.

„Ein Beweis für die Richtigkeit meiner Annahme,“ sagte er und steckte die von der feuchten Erde beschmutzte Mütze zu sich.

„Ich danke, Frau Gräfin. Das Krankheitsbild der kleinen Komtesse ist mir nun vollständig klar. Ich werde mein Möglichstes tun, um sie zu retten — wenn es noch möglich ist.“

Die Gräfin war freudeweiß geworden. Dann warf sie die Kerze samt dem Leuchter mit einer wütenden Gebärde in das Verlies und verschwand rasch und ohne den Arzt mehr zu beachten, in der gewunden aufsteigenden Treppe.

Doktor Bertram verschloß die Tür des Verlieses und begab sich in das Krankenzimmer zurück.

„Armes Kind,“ murmelte er. Margot lag glühend heiß, in hohem Fieber. Noch immer rebete sie irr und voll Angst. Was mußte dieses arme Wesen ausgestanden haben, welche Schrecknisse mußten sich seiner kleinen Seele eingepreßt haben!

Der Arzt sprach mit Fräulein Sauer, die erschüttert war von dem Mitgeteilten.

„Ein typhöses Fieber wird sich einstellen,“ sagte Doktor Bertram.

„Kein Wunder, wenn solch zartes Geschöpf drei Stunden auf dem Boden dieses Burgverlieses gelegen hat. Wer weiß, wieviele Leichen hier in früherer Zeit unbeachtet vermodert sind.“ Fräulein Sauer schauderte. Typhus! Die schlimmste aller Krankheiten. Ihr erstes Gefühl war, schnell zu entfliehen. Doch das Mitleid und ihr gutes Herz gewannen die Oberhand. Nein, sie würde dieses arme Kind jetzt nicht verlassen, wenn es auch ihr eigener, sicherer Tod war.

„Selbhaft rechte sie ihre Gestalt empor.“ „Ich werde hierbleiben, Herr Doktor, bis — bis Sie eine Pflegerin geschickt haben; es wird doch eine Schwester kommen?“

„Aber natürlich, Fräulein,“ erwiderte der Arzt. „Dieser schwere Fall verlangt besonders geschulte Pflege. Sofort werde ich eine Krankenschwester schicken, noch diese Nacht.“

Doktor Bertram war wieder an Margots Bett getreten.

Die heißen Hände des Kindes tasteren unruhig über die Decke.

„Neue Mama,“ flüsterte sie, „warum hilffst du mir nicht? Der Baumstamm ist sehr schwer, er liegt auf meinem Kopf, und hier ist wieder der

Turm, neue Mama!“

Mit einem schmerzlichen Schrei fiel das Kind zurück.

„Wer ist diese „neue Mama“, von der die Kleine immerzu spricht?“ fragte der Arzt.

„Ich weiß es nicht, Herr Doktor,“ sagte Fräulein Sauer.

„Es wäre wertvoll, es zu wissen und diese Person an das Krankenlager des Kindes zu holen; sehr gut wäre dies —“

„Obwohl die Gräfin Auskunft gäbe?“ warf die Erzieherin ein.

Doktor Bertram lachte. „So wie die Dinge hier zu liegen scheinen, gewiß nicht, denn eben jene „neue Mama“ scheint ja der Anlaß zu allem Unglück gewesen zu sein. Das Kind wollte zu ihr, und die Gräfin bestrafte es daher mit solcher Grausamkeit.“

„Vielleicht kann ich etwas darüber erfahren,“ meinte Fräulein Sauer.

Der Arzt traf einige weitere Anordnungen und ver sprach, zeitig am nächsten Tag wiederzukommen. Dann verließ er das Schloß.

Gegen Mitternacht schon traf die Krankenschwester ein. Da die Gräfin sich nicht mehr sehen ließ, hatte Doktor Bertram einfach eines der Lann'schen Autos nach Reiffenstein geschickt, um sie holen zu lassen.

Sofort nahm sie ihren Platz an Margots

Bettchen ein und schickte das ermüdete Fräulein Sauer zur Ruhe.

„Wenn es Typhus ist, so ist es besser, wenn Sie sich von dem Krankenzimmer fern halten,“ meinte sie. „Doktor Bertram wird morgen früh überhaupt eine strenge Absperrung der Schloßbewohner vornehmen.“

„Aber Fräulein Sauer sagte mit viel Mut und Festigkeit:

„O, ich werde wiederkommen, wenn es der Doktor erlaubt, obgleich es mein sicherer Tod sein wird, das fühle ich. Aber wie könnte ich dies arme Kind verlassen? Ist diese Erde mit Krankheit, Not und Tod nicht ein Jammertal?“

Sie trat zu Margot. Diese lag jetzt schweratmend, aber schlafend. Ein Beruhigungsmittel, das der Doktor ihr gegeben, begann zu wirken.

Mit Tränen in den Augen sah Fräulein Sauer auf sie nieder, im stillen sich bittere Vorwürfe machend, daß sie zu wenig dieses seltsamen Kindes Seelenleben zu erforschen gesucht hatte. Dann nickte sie der Schwester zu und verließ das Zimmer.

Obwohl sie fest überzeugt von ihrem baldigen und sicheren Tod war, nahm sie doch noch ein Pulver, zwei Pillen und eine Medizin zu sich. Was sollte schließlich aus den vielen Pulvern, Pillen und Wässern werden, wenn sie tot war? Besser, man verbrauchte sie noch vorher.